№ 280. Sonnabend den 29. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz.

Unter allen den wunderlichen Gesetzentwürfen zu welchen seit Anbruch der conservativen Aera die öffentliche Meinung hat Stellung nehmen müssen, ist vielleicht der Gesetzentwurf zur Forst- und Jagdpolizei derjenige welcher am Wenigsten eine allgemeine Beachtung gefunden hat. Erst jetzt, in letzter Stunde beginnen die Bedenken zu welchen derselbe Anlaß giebt, sich nachdrücklich bemerkbar zu machen.

Wenn die vorgeschlagenen feld- und forstpolizeilichen Bestimmungen bei oberflächlicher Anschauung weiter Nichts zu enthalten scheinen, als eine Reihe von — allerdings scharfen — Maaßregeln zum Schutze der berechtigten Interessen der Waldeigenthümer und Feldbesitzer, so ergiebt sich doch bei näherer Betrachtung, daß sie auch eine andere Bedeutung haben, daß sie z. B. alle bisherigen Begriffe von Privateigenthum am Walde über den Haufen werfen und den Wald in derselben Art und Weise zum ausschließlichen Privateigenthum des Besitzers machen, wie dies bei einem umzäumten Grundstücke, z. B. einem Garten der Fall ist.

Ein solch abstractes Privateigenthum am Walde hat man, wie nun von verschiedenen Seiten mit Recht geltend gemacht wird, in Deutschland bisher nie gekannt. Das deutsche Privateigenthum am Walde bezweckt in seinem bisherigen Begriffe einzig und allein den Schutz der Holzzucht. Man kann sagen, daß auf dem Privat-Wald-Besitze bisher zu Gunsten Aller gewissermaßer ein Servitut gelastet hat, in der Art, daß es Jedem gestattet war, auch im Privatwalde spazieren zu gehen, Beeren, Kräuter und Pilze darin zu suchen und Aehnliches mehr, vorausgesetzt immer, daß die berechtigten Interessen des Eigenthümers gewahrt blieben, daß also z. B. keine Schädigung des Holzstandes vorkam. Die neuen Gesetzesvorschläge bezwecken nun, auf einmal dies Servitut — so wollen wir es nun einmal nennen — ohne Weiteres aus der Welt zu schaffen. Wer künftig also etwa einen Spaziergang in den frischen grünen Wald machen wollte, und dort eine Blume pflücken würde, um sich den Hut oder das Knopfloch zu schmücken, der müßte schon gewärtig sein, bestraft zu werden auf Grund des Paragraphen, der da heißt: „Mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen wird bestraft, wer auf Forstgrundstücken ohve Erlaubniß des Waldeigenthümers Kräuter, Beeren oder Pilze sammelt, oder, falls er einen Erlaubnißschein erhalten hat, denselben beim Sammeln nicht bei sich führt.“ Der Unglückliche hätte sich eines Kräuter-Diebstahls schuldig gemacht. Allerdings hat die Commission des Abgeordnetenhauses den Vorschlag gemacht, diesen Paragraphen abzuändern und ihm folgende Fassung zu geben: „Mit Geldstrafe ꝛc. wird gestraft, wer auf Forstgrundgrundstücken den polizeilichen Anordnungen oder dem Verbote des Eigenthümers entgegen Kräuter, Beeren oder Pilze sammelt ꝛc. Die Verfolgung darf nur auf Antrag eintreten.“ Aber diese Aenderung würde wenig helfen. Es würde jedenfalls nicht fehlen an malitiösen Waldbesitzern, die von dem ihnen gegebenen Rechte den ausgiebigsten Gebrauch machen würden.

Leider läßt sich bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des preußischen Landtages kaum die Hoffnung aufrecht erhalten, daß die Ablehnung des Gesetzentwurfes erfolgen werde. Nur dann wäre es möglich, aber noch keinesfalls wahrscheinlich, wenn die Regierung selbst von der Unzweckmäßigkeit der betreffenden Bestimmungen überzeugt werden könnte. Dann würden wohl auch die Freikonservativen gewonnen sein und es könnte unter Umständen eine ablehnende Majorität zu Stande kommen. In der hessischen Morgenzeitung findet sich eine aus der Feder des Reichsgerichtsrathes Dr. Bähr stammende interessante historische Reminiscenz, die für den Fall der Annahme des Entwurfes dem Publikum zum Troste dienen mag: „In Kurhessen,“ so heißt es da, „hatte sich neben vielen andern Rechten der Anlieger am Walde, welche bestimmtere Formen annehmen, das uralte Recht, Beeren und ähnliche Walderzeugnisse zu sammeln, erhalten als ein unzweifelhaftes, unantastbares, selbstverständliches. Bis zum Jahre 1866 würde Niemand in Hessen daran gedacht haben, daß es nur möglich sei, dieses Rechs, welches der ärmsten Classe unserer Landbevölkerung zu Gute kommt, dem Volke zu Gute kommt, dem Volke zu zu nehmen. Seit 1866 ist Hessen an Preußen gefallen. Kaum war es geschehen, so erließ der preußische Finanzminister eine Anordnung, daß Jeder, der im Staatswalde Beeren lesen wolle, einen Erlaubnißschein gegen Geld sich lösen solle. Eine allgemeine Entrüstung begegnete dieser Maßregel; sie wurde zurückgenommen.“

Wie es in Kurhessen ging, wird es vielleicht in Preußen auch gehen! —s.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 14. Sitzung am 27. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst auf Antrag des Abg. Dr. Achenbach das bisherige Präsidium durch Acclamation für die Dauer der Session wiedergewählt. Demnächst erfolgte die Vereidigung von 38 Mitgliedern des Hauses, welche bisher den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. — Das Ausführungsgesetz zur deutschen Gebühren-Ordnung für Rechts-Anwälte wurde auf Antrag des Abg. Simon von Zastrow an die Justiz-Commission gewiesen, während die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungs-Kammer für das Etatsjahr 1877/78 und die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt pro 1876 der Rechnungs-Commission überwiesen wurde — Demnächst trat das Haus in die zweite Berathung des Etats ein, und zwar zunächst in den Etat der directen Steuern. Der Abg. Schnitt (Rinneberg) erhob Beschwerde, daß der Regierung zu Schleswig bei der Erhebung der stehenden Gefälle im Reg.-Bez. Schleswig ein mißbräuchliches Verfahren eingeleitet habe. Der Finanzminister verwahrt die Regierung gegen einen derartigen Vorwurf, der ganz unmöglich sei. Man möge der Regierung vielleicht den Vorwurf machen können, daß sie in harter Weise die Gefälle eintreibe, aber daß sie Mißbrauch freyle, den Vorwurf könne man ihr nicht machen. — Die Budget-Commission hatte bei der Position der Gebäudesteuer den jetzt von Abg. Kieschke als Referenten vorgetragenen Beschluß gefaßt, diese Position vorläufig von der Beschlußfassung abzusetzen, so lange bis eine von dem Minister in Aussicht gestellte Denkschrift über die Erhebung der Grund-Steuer dem Hause zugegangen sei. — Hieran knüpft sich eine Debatte über die übermäßige Höhe, mit welcher die städtischen Grundstücke gegenüber den ländlichen Gebäuden belegt seien. Diese Klage wird zunächst von dem Abg. Dr. Röckerath erhoben und veranlaßt den Abg. Richter darauf hinzuweisen, daß diese Klage von der Regierungspartei erhoben werde, welche erst vor Kurzem der Regierung die Summe von 130 Millionen an neuen Steuern bewilligt habe. An der Debatte und den Klagen über die hohe Grundsteuer betheiligen sich die Abgg. Rickert, Dr. Petri u Berger. Ersterer fragt den Minister, ob die Denkschrift schon in den nächsten Wochen dem Hause zugehen werde, worauf der Minister erklärt, daß es das Bestreben der Staats-Regierung sei, diese Denkschrift so schleunigst als möglich vorzulegen. — Abg. Windthorst nimmt Veranlassung, den Vorwurf Richters, daß die Centrumspartei eine Regierungspartei sei, zurückzuweisen, welches zu einer scharfen Debatte zwischen diesen Parteiführern führt. Eine weitere Diskussion entspinnt sich bei der Position über die klassificirte Einkommensteuer, bei welcher Abg. v. Meyer (Arnswalde) das Verfahren bei der Einschätzung zur Einkommen- und Klassensteuer tadelt und meint, daß dies noch alte Camphausen'sche Traditionen seien. Dies veranlaßt Abg. Rickert die Camphausensche Verwaltung in Schutz zu nehmen. Die Steuern, welche das Land belasten, seien von konservativen Kammern und einem konservativen Ministerium ausgegangen. Erst Camphausen habe Steuer-Ermäßigungen eingeführt. — Abg. v. Minnigerode weist diese Behauptung zurück. Wenn Camphausen mit Steuer-Ermäßigungen vorgehen konnte, so sei dies nicht eine Folge seiner Finanz-Politik, sondern das Resultat der Erfolge unserer siegreichen Waffen. Wenn die conser-

---

25 **Werkzeuge der Sühne.**

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

„Pauline!“ rief der Major erschrocken, „bedenke, was Du forderst, Verzeihe ihr nur noch dieses eine Mal.“

„Ich kann ihr unmöglich verzeihen, was sie an Anderen gefrevelt hat, dazu habe ich keine Vollmacht“, widersprach Pauline.

„Ich würde ein solches Entgegenkommen auch ablehnen müssen,“ warf die Majorstochter spöttisch dazwischen.

„Du hörst es selbst“, fuhr Pauline fort. „Es muß ein Ende gemacht werden. Ich bestehe fest darauf. Du gibst mir Dein Wort, daß Leontine, und das heute noch vorläufig zu Verwandten reist, um dann Deine weiteren Bestimmungen wegen ihr es künftigen Aufenthaltes abzuwarten, oder Du giebst mir meine Freiheit zurück.“

Pauline hielt ihren Gatten die bebende Hand hin, in welche einzuschlagen die seinige jedoch zögerte.

„Dann gehab Dich wohl!“ rief Pauline und wandte sich hastig der Thüre zu. Der Major eilte ihr nach und wollte sie an der Hand zurückziehen.

„Gutwillig streckt sich Dir diese Hand nie mehr entgegen,“ sagte Pauline, seine Versuche abwehrend, „es sei denn, um das Gelöbniß hinzunehmen, das ich so eben von Dir fordere. Dabei bleibt es, das schwöre ich Dir, bei Allem, was mir heilig ist!“

„Ich lasse Dich nicht von mir!“ rief der Major.

„Versuche es, mich zu halten!“ entgegnete Pauline und der drohende Ausdruck ihres Gesichtes wie der entschlossene Ton verrieth dem Major den ganzen Ernst der Lage.“ „Wähle zwischen mir und Deiner Tochter.“

Der Gedanke, sein junges Weib gehen zu lassen, trieb dem Major das Blut zu Kopfe. „Pauline!“ sagte er vorwurfsvoll, „wenn Du auf Deinem Willen bestehst, so muß ich annehmen, daß er stärker ist, als Deine Liebe zu mir.“

„Mein Wille ist unerschütterlich,“ entgegnete Pauline, „ob Deine Liebe stark genug ist, mich vor Deiner Tochter zu schützen, davon verlange ich jetzt die Probe.“

„Leontine!“ preßte, zu seiner Tochter sich wendend, der Major hervor, „es ist mein fester unumstößlicher Wille, daß Du heute noch dieses Haus verläßt. Geh! und triff deine Reisevorbereitungen. Du erntest jetzt, was Du gesäet. Klage Niemanden an, als Dich selbst.“

Leontine stand einige Sekunden sprachlos vor Wuth. Sie schien mit ihren Blicken die Stiefmutter zermalmen zu wollen.

„Ja! ich klage mich an,“ brachte sie endlich hervor. „Ich klage mich an, als Mitwisserin eines Betruges, den Dir Vater diese Frau gespielt hat und noch fortgesetzt Dir spielt. Ich habe geschwiegen, weil ich Dir deinen Frieden nicht rauben wollte, denn wie wenig auch gerade ich darauf Anspruch haben mag, zur Erhaltung des Friedens beitragen zu haben, so ist der Brand, vor dem ich Dein Gemüth bewahren wollte, doch ein viel gefährlicherer, als der, welchen ich in deine Häuslichkeit warf.“

„Ich verstehe nur so viel, daß Du meine Gattin eines Betruges anklagst,“ sagte der Major finster und herausfordernd zu seiner Tochter, während er, zum Zeichen seines Unglaubens, Paulinen die Hand drückte. — „Das ist eine unerhörte Beschuldigung, die Du auf der Stelle, wo du jetzt stehst, begründen oder zurücknehmen wirst.“

„Ich werde sie nicht zurücknehmen!“

Leontine sprach dieses Wort mit einer so triumphirenden Bestimmtheit und einem so vernichtenden Blicke auf ihre Stiefmutter, daß der Major fast betroffen war und fragend seine Gattin ansah. Er glaubte ein plötzliches Erbleichen in ihrem Antlitz wahrzunehmen. Wieder drängte ihm das Blut nach dem Kopfe, während durch seine Hand, mit der er noch die Paulinens hielt, ein leises Zittern ging.

„Die Frau, welcher Du Dein Herz und Dein Vertrauen geschenkt hast,“ begann Leontine ihre Anklage, „kennt schon längst kein höheres Ziel mehr, als das Glück eines Anderen zu begründen.“

„Wen verstehst Du unter diesem Anderen?“ forschte der Major.

„Wollte Gott, ich könnte Dich darunter verstehen, mein Vater“, antwortete Leontine mit erheucheltem Schmerz. „Ihr ganzes Sinnen und Trachten gehört nur diesem Einen —“

„Noch einmal, wen verstehst Du darunter? wiederholte ungeduldig und mit erhobener Stimme der Major.

„Ihren Stiefbruder Karl, genannt John Robert.“

Der Major athmete auf. „Das ist eben so wenig ein Betrug an mir, als es für mich etwas Neues ist,“ sagte er erleichtert. „Deine Stiefmutter hat vor mir nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie bemüht ist, eine Unbill an jenem Manne zu sühnen, gegen welche die schwarzgefärbte Schilderungen ihres Vaters sie mit einem verzeihlichen Vorurtheile erfüllen mußten, bis sie den Verläumdeten selbst kennen lernte. Wie sich dies Letztere zutrug, hast Du mir selbst erzählt.“

„Aber ich verschwieg dabei die Hauptsache, aus Furcht, ein Wort auszusprechen, welches verhängnißvoll werden und doch vielleicht nicht mehr zutreffend war. Ich zog es vor, von meiner Stiefmutter lieber gut, als schlimm zu denken. Leider war es nicht das Richtige. Ich durfte es als ein harmloses Mädchen-Geheimniß verschweigen, daß Du im Herzen Deiner Gattin bereits einen Vorgänger hattest —“

„Einen Vorgänger?“ frug der Major unangenehm überrascht und sein Auge blitzte, als er Pauline ansah und deren zunehmende Blässe gewahrte, „Du hast mir nie davon gesagt, Pauline.“

Die Angeredete blieb stumm.

„Ich durfte vielleicht auch verschweigen,“ ergriff Leontine wieder das Wort, daß dieser Vorgänger Paulinens Stiefbruder, Karl, war —“

„Jener John Roberts?“ fuhr der Major auf.

„Derselbe,“ antwortete Leontine. „Sie hatte eben seine Lieder kennen gelernt und schwärmte für dieselben; bald darauf lauscht sie den Fantasien, die eine kunstfertige Hand einem fernen Klavier entlockt; sie ist entzückt davon, lernt den Klavierspieler, der obendrein eine sehr interessente Erscheinung ist, persönlich kennen, entdeckt in ihm zugleich den Componisten jener Lieder, kommt in täglichen musikalischen Verkehr mit ihm; beide beschäftigen sich mit zwei ihnen verwandt gestimmten Operncharakteren, die für sie Allesaussprechen, in Wort und Ton, was ihre Herzen bewegt — kann eine gegenseitige Neigung besser vorbereitet sein, kann sie kräftiger unterstützt werden, als durch das Zusammenwirken solcher Umstände? Es war das Natürlichste von der Welt!“

Leontine, welche ihre vollständige Selbstbeherrschung wiedergewonnen hatte, führte absichtlich die ganze Reihefolge jener Motive vor, weil sie mit dem Gewühle derselben jeden Beschwichtigungsversuch ihres Vaters zu Boden drücken wollte. Sie erreichte auch in der That die beabsichtigte Wirkung. Der Major fühlte, daß die Gaben und Talente seines „Vorgängers“ bei Paulinen einer großen Empfänglichkeit hatten begegnen müssen und daß er denselben nichts Ebenbürtiges entgenzusetzen habe. Er begriff auch, daß jene erste Liebe Paulinens ungleich poetischere, zartere und deshalb auch mächtigere Impulse aufzuweisen hatte, als es diejenige, welche darauf folgte. Glühend regte sich in ihm bereits die Eifersucht auf den Sänger, kaum gedämpft und beschwichtigt durch die enge Blutsverwandtschaft, die zwischen diesem und Paulinen sich ergeben hatte. (Fortsetzung folgt.)

vative Partei aber neue Steuern bewilligte, so war sie dazu gezwungen, um die Schulden der liberalen Verwaltung zu bezahlen (!!). — Ohne bemerkenswerthe weitere Diskussion werden dann die Positionen der Etats der direkten und indirekten Steuern genehmigt.

Deutschland.

Berlin, 27. November.

— Der Kaiser, der Großfürst Wladimir von Rußland und die Prinzen sind am Mittwoch Abend gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr wohlbehalten auf Jagdschloß Springe eingetroffen und begaben sich bald nach der Ankunft zum Diner. Gestern Morgen beförderte ein um $7\frac{1}{2}$ Uhr von Hannover abgelassener Extrazug die von dort eingeladenen Gäste bis in die Kaiserallee bei Springe, wo Wagen zur Weiterbeförderung bereit standen. Um 9 Uhr 35 Minuten trafen der Kaiser, der Großfürst und die Prinzen mittelst Extrazuges über Hannover wieder in Berlin ein. — Mit Beendigung dieser Hofjagd sind die größeren Jagden abgeschlossen, es finden jetzt nur noch einige kleinere in der Umgegend von Berlin und Potsdam statt.

— Die Kaiserin trifft Freitag früh 7 Uhr 10 Minuten auf der Lehrter Bahn wieder in Berlin ein.

— Der Kronprinz ist begleitet vom Hofmarschall Grafen Eulenburg und dem persönlichen Adjutanten Rittmeister von Nyvenheim heute Nachmittag $12\frac{1}{2}$ Uhr im erwünschten Wohlsein aus Italien hierher zurückgekehrt. Zur Begrüßung desselben waren Prinz Wilhelm und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Vormittags 11 Uhr von Potsdam nach Berlin gekommen.

— Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann.

Nach den einleitenden Geschäften wurde eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen, an die zustehenden Ausschüsse verwiesen. Der mehrfach erwähnte Antrag Preußens, betr. die Anwendung des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, (d. h. die Ausdehnung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin auf ein Jahr) wurde angenommen. Darauf kam ein Antrag, betr. die Besetzung von Stellen für die Disciplinarkammern, zur Erledigung. Eine Reihe von Anträgen des Zoll- und Steuer-Ausschusses wurde genehmigt. Ebenso wurde den Anträgen des Zoll- und Steuer-, des Handels- und des Rechnungs-Ausschusses über die Verwendung von Surrogaten bei der Tabackfabrikation zugestimmt. Mittheilung über eingegangene und den betreffenden Ausschüssen zugewiesene Eingaben, sowie die Vorlegung neuer Eingaben machten den Schluß.

— Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen dem Bundesrath einen Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Aufnahme einer Anleihe, vorgelegt. Dieser Entwurf fordert zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben für gemeinnützige Unternehmungen 24,380,000 Mark, welche durch eine jährliche mit 4 pCt. verzinsliche Anleihe zu beschaffen sein soll.

— Die österreichischen Commissare sind, am Mittwoch nach Wien zurückgereist, um für die zoll- und handelspolitischen Verhandlungen neue Instructionen zu holen. In etwa 10 Tagen erwartet man die Rückkunft der Herren nach Berlin. Ueber den bisherigen Verlauf der Verhandlungen berichtet man kurz Folgendes: Deutschland gesteht unter keinen Umständen die Verlängerung der freien Rohleineneinfuhr und die Aufrechterhaltung des Verbots der Confiscation von Eisenbahnwaggons in Folge von Coupon-Processen über den 31. December dieses Jahres hinaus zu. Ferner will Deutschland keine Concessionen betreffs der Herabsetzung landwirthschaftlicher Zölle beim Abschluß eines neuen Vertrags machen.

— In hiesigen diplomatischen Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß weder der Großfürst-Thronfolger hier die Angelegenheit des Herzogs von Cumberland berührt hat, noch der König von Dänemark den Vermittler für seinen Schwiegersohn abgeben wird. Dagegen wird die Ankunft des Königs Christian wie man der „Dtsch. Ztg." telegraphirt im engsten Zusammenhang mit der Griechisch-Türkischen Differenz gebracht und auf das bestimmteste wird versichert, der König habe es übernommen, wie in Wien so auch hier die leitenden Kreise von dem berechtigten Standpunkte seines Sohnes, des Königs von Griechenland, in dieser Differenz zu überzeugen.

— Freitag und Sonnabend wird das Abgeordnetenhaus keine Plenarsitzung halten, damit die Eisenbahncommission Zeit gewinnt, ihre Berathungen zu Ende zu führen.

— In kaufmännischen Kreisen wird nach der „Nat.-Ztg." ein Rechtsgutachten lebhaft besprochen, zu welchem das Eisenbahnprojekt der Regierung Veranlassung gegeben hat. Die Regierung hegt bekanntlich die Absicht, die Reserve- und Erneuerungsfonds der angekauften Bahnen sofort zu Neubauten zu verwenden. Hiergegen wird geltend gemacht, daß diese Fonds als Aktivum der Gesellschaft den Prioritätengläubigern haften. Das erwähnte Rechtsgutachten soll gleichfalls in diesem Sinne lauten, also einem Proteste der Prioritätsinhaber günstig sein. Wir geben diese Nachricht einstweilen, ohne eine eigene Ansicht auszusprechen; hoffentlich findet auch dieser Punkt in den Kommissionsberathungen seine eingehende Beachtung.

— Die Commission für die Schankstättensteuer hielt am Mittwoch Abend ihre erste Sitzung. Die sehr lebhafte Debatte drehte sich vorzugsweise um die „Bedürfnißfrage" und die Frage, welche Getränke heranzuziehen. In letzterer Beziehung lagen zwei Anträge vor, von welchen der eine nur den Branntwein getroffen, der andere eventuell gestellte wenigstens den Wein ausgenommen haben wollte. Der erste Antrag wurde mit schwacher Majorität angenommen, darauf aber das danach modificirte al. 1 des § 1 gegen die entschiedenen, beinahe schroffen Erklärungen der Regierungscommissarien Herrfurth und Dillenburger abgelehnt. Damit fehlt eigentlich jede Grundlage für die weitere Berathung, und das Schicksal des ganzen Gesetzentwurfes wäre entschieden, wenn die zweite Lesung oder Plenarverhandlung keine Abhülfe bringt. Bei den vielen Bedenken, welche die Vorlage von vorn herein auf allen Seiten gefunden hat wäre es vielleicht richtiger gewesen, wenn die Commission den Antrag des Abg. Dr. Petri: zunächst eine Verständigung über die Grundsätze herbeizuführen und danach die Veranlagung zu gestalten, angenommen hätte. Ihre Lage wäre dann wahrscheinlich eine weniger mißliche geworden, als sie es jetzt ist. Soviel dürfte schon jetzt feststehen, daß der Gegenstand zu einem legislativen Abschluß noch nicht reif ist. Dem Vernehmen nach wollten die Conservativen versuchen, einen neuen § 1 zu construiren, und an zwei übrig gebliebene Alineas desselben Paragraphen die betreffenden Anträge anknüpfen.

— Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat wiederum über die Thätigkeit des Reichsverkehrswesens an den Kaiser einen umfassenden Bericht erstattet. Derselbe umfaßt den Zeitraum von 1876 bis 1878 und enthält als Hauptmomente: die Verschmelzung der Telegraphie mit dem Postwesen und die Erweiterung des Berner Allgemeinen Postvereins zu dem, alle Culturvölker der Erde umfassenden Weltpostverein. Im Uebrigen entnehmen wir dem Bericht noch folgende interessante Daten: Die Gesammtzahl der Reichspostanstalten ist von 6556 am Schlusse des Jahres 1875 auf 7068 Ende 1878, die Anzahl der Reichs-Telegraphenanstalten während desselben Zeitraums von 1686 auf 4143, mithin um 2457, das sind 145,7 Procent, vermehrt worden. Ende des Jahres 1879 wird die Verwaltung über 5100 Reichs-Telegraphenanstalten verfügen, eine Anzahl, wie solche keine andere Telegraphenverwaltung Europas aufzuweisen vermag. Postbriefkasten gab es 1875: 32 840, 1878: 42 438, darunter 15 108 in Ortschaften mit Postanstalten, 27 330 in Orten ohne Postanstalten; außerdem befanden sich 1202 Briefkasten an Eisenbahnpostwagen. Das Gesammtpersonal umfaßte im Jahre im Jahre 1876: 60 330, im Jahre 1878: 62 060 Personen, nämlich 23 769 Beamte, 32 259 Unterbeamte, 1074 Posthalter, 4958 Postillone.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." publicirt folgendes Schreiben: Varzin, 25. November 1879. In Folge der durch die Presse über meine Gesundheit verbreiteten Nachrichten gehen mir von verschiedenen Seiten, und nächst Deutschland namentlich aus England, freundliche Rathschläge und ärztliche Mittel in großer Anzahl zu. So wohl mir diese Beweise von Theilnahme auch thun, so bin ich leider noch zu wenig gesund, um den Absendern schriftlich antworten und danken zu können; ich bitte deshalb alle Diejenigen, welche mich durch die wohlwollende Absicht, mir zu helfen, erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. von Bismarck.

— Es hat in den Kreisen derjenigen Münzpolitiker, welchen die endgültige Einführung der reinen Goldwährung am Herzen liegt, einigermaßen befremdet, daß schon seit Monaten die allwöchentlich im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Präge-Statistik Goldprägungen nur für Privatrechnung aufwies und daß überhaupt die Thätigkeit der Goldprägung sehr eingeschränkt worden ist. Es war daher eine willkommene Beruhigung, daß ein Mitglied der bairischen Regierung in dem Finanzausschuß der dortigen Kammer die Erklärung abgab, daß die für das nächste Etatsjahr präliminirte Goldausprägung in Baiern um 1000 Pfd. erhöht werden müsse, da der Verkehr sich gegen die Wieder-Inkurssetzung von Silberthalern inzwischen sehr ablehnend gezeigt habe. Wie es scheint und wie dies auch von vornherein anzunehmen ist, hat man in Preußen dieselben Erfahrungen gemacht — und es ist wohl darauf zurückzuführen, daß der hier akkreditirte Gesandte der Vereinigten Staaten neuerdings in die Lage gekommen ist seiner Regierung mitzutheilen, daß die deutsche Regierung bezw. Fürst Bismarck, jede Mitwirkung an einer internationalen Silberkonferenz ablehne. Hoffentlich wird damit das Ganze von den Silberminenbesitzern in Nevada lancirte Projekt einer Silberkonferenz zu Wasser werden und damit auch der kecke literarische Vorstoß aufhören, dessen Produkte in allen zivilisirten Sprachen geschrieben, bereits die Büchertische unangenehm zu überschwemmen anfingen.

— Wie man der „Tribüne schreibt. ist, wie in Oberschlesien, nun auch in einzelnen Kreisen des Erzgebirges der Nothstand ausgebrochen; dort sind sogar einzelne Fälle constatirt worden, in denen die Leute buchstäblich verhungert sind. Es heißt noch immer, so bemerkt das Blatt, man wolle dem Nothstande „zuvorkommen", während er doch da ist; die privaten und provinziellen Mittel reichen zu seiner Bekämpfung hier, wie in Schlesien nicht aus, man sollte deshalb mit der Staatshülfe nicht länger säumen. Dem Nothstande zuvorkommen, heißt doch nicht, den höchsten Grad des Elends abwarten. Das Elend aber ist schon so groß, daß schleunige und nachhaltige Hilfe von allen Seiten unerläßlich ist.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie aus Wien gemeldet wird, nahm der Klub der liberalen Partei in einer von 76 Mitgliedern besuchten Versammlung mit 74 gegen 2 Stimmen einen Antrag Czediks auf zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes mit einer auf 230,000 Mann herabgesetzten Friedensstärke an. Ein eventueller Gegenantrag auf dreijährige Giltigkeitsdauer des Wehrgesetzes unter Beibehaltung der bisherigen Friedensstärke wurde mit 64 Stimmen angenommen.

— Nach einer in Wien eingetroffenen Nachricht aus Sofia soll der Fürst Alexander die Demission des Cabinets angenommen haben.

— Im ungarischen Abgeordnetenhause war, wie bereits gemeldet die Annahme der Wehrgesetzvorlage schon am 25. d. Mts. gesichert. Die Abstimmung aber wurde auf den 26. vertagt. Wie nun aus Pest gemeldet wird, wurden die Vorlage mit 205 gegen 158 Stimmen als Grundlage für die Special-Debatte angenommen.

Frankreich.

— Paris ist nunmehr wieder vollständig die Hauptstadt Frankreichs. Gestern haben zu ersten Male unter der Herrschaft der dritten Republik die französischen Kammern innerhalb der Mauern der Capitale getagt. Es wird sich bald erkennen lassen, ob die Verhandlungen ruhiger, leidenschaftsloser und fruchtbarer für das Wohl des Landes sich gestalten, als dies in Versailles geschehen ist, ober ob der entgegengesetzte Fall eintreten wird. Die Auspicien für die soeben begonnene Session sind insofern etwas günstiger geworden, als die Lage sich geklärt und die Stellung des Ministeriums zu der republicanischen Partei eine momentan wenigstens bessere geworden ist. Wie die Dinge sich noch vor ganz Kurzem anließen, mußte nach der Fehde, welche die fortgeschrittenen Organe in erster Linie gegen den Conseils-Präsidenten und Minister des Aeußern, Herrn Waddington, eröffnet hatten, schon zu Beginn der Session der Sturz desselben erwartet werden, der unmittelbar gründliche Veränderungen im Ministerium und eine Verschiebung der Basis der Regierung nach links zur Folge gehabt hätte. Gegenwärtig haben sich die Aussichten für das Cabinet Waddington etwas günstiger gestaltet. Der Deputirtenkammer liegt, wenn man den unfehlbar wiederkehrenden Antrag auf volle Amnestie ausnimmt, der ebenso unfehlbar wieder abgelehnt wird, vor den Weihnachtsferien keine Frage vor, welche die Gemüther erhitzen könnte, und das Budgetgeplänkel im Senat, das die Conservativen wohl wieder aufnehmen werden, hat keine weitere Tragweite; es wird eben in der bevorstehenden Session nichts Hervorragendes geschehen. — Werden die Franzosen aber auf die Dauer mit diesen negativen Leistungen zufrieden sein? Nimmt man die großen Eisenbahnvorlagen aus, so ist, wie die „Trib." mit Recht bemerkt, bisher unter der Herrschaft des conservativ-liberalen Systems eigentlich wenig geleistet worden. Die Zeit aber drängt, denn im October 1881 stehen die Neuwahlen bevor, die aller Voraussicht nach von der folgenschwersten Bedeutung für die Geschichte Frankreichs sein werden. Die Socialisten speculiren auf dieselben nicht weniger als die Imperialisten. Die Frist ist nicht zu lang, und der Verlust der soeben begonnenen Session könnte schon verhängnißvoll werden.

— Der Prinz Jerome Napoleon versäumt in diesem Augenblicke keine Gelegenheit und kein Mittel, bei den Conservativen seine Vergangenheit und den nothwendig revolutionären Charakter der von ihm vertretenen Sache vergessen zu machen. Vor einigen Tagen begegnete er in Macon einem Bischof, der von Rom zurückkam und hatte mit demselben die erbaulichste Unterredung; man spricht auch von einem Briefe, den er an einen andern Prälaten gerichtet hätte. Endlich sollen sehr eifrige Unterhandlungen im Gange sein, um die Prinzessin Clotilde zu bestimmen, den Winter bei ihrem Gatten in Paris zu verbringen. In der Umgebung des Prinzen rechnet man darauf, daß die Prinzessin durch ihre bewährte Frömmigkeit die Clerikalen gewinnen werde.

— Das „Journal des Debats" behauptet, über den Inhalt des deutsch-österreichischen Bündnisses folgenden Aufschluß geben zu können:

„Wir vernehmen aus guter Quelle, schreibt das Blatt, daß die allgemeinen Andeutungen, welche das „Journal de Bruxelles" über die Convention oder den Vertrag giebt, der zu Wien zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinbart wurde, richtig stehen. Dieser diplomatische Act, der nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin mit der Unterschrift der beiden Kaiser versehen wurde, setzt fest: daß in dem Falle, wo einer der contrahirenden Staaten einen Krieg zu führen hätte, die Verbindlichkeit für den andern, ihm zu Hilfe zu kommen, nur soweit existirt, als sein Alliirter, aufhört, einen isolirten Gegner vor sich zu haben. Dieser Vertrag, der einen ausschließlich defensiven Charakter besitzt und eine beschränkte Tragweite hat, nimmt somit keine Macht insbesondere in Betracht. Er ist gegen alle Deutschland oder Oesterreich-Ungarn feindliche Coalitionen gerichtet, welche sich in Europa bilden könnten. Die zwei Vertragsmächte sind des Weiteren übereingekommen, einen Verkehrsvertrag, wenn auch nicht geradezu einen Zollvereine zu schließen, um so viel wie möglich den Verkehr zwischen beiden Reichen zu begünstigen."

Der ausschließlich defensive, ja überhaupt nur eventuelle Charakter des Bündnisses träte, wenn diese Aufschlüsse in Wahrheit beruhen, überzeugend zu Tage, ohne daß dem Bewußtsein der eigenen Stärke bei beiden Contrahenten jedem einzelnen Feinde gegenüber dadurch Abbruch geschähe.

Großbritannien

— Die Vorgänge in Irland, welche noch lange den Hauptgegenstand der Sorge für die englische Regierung bilden werden, unterscheiden sich von den irischen Revolten früherer Tage aufs Wesentlichste. Die „Repealer", die „Home Rulers", die „Fenier" und wie alle die Parteien geheißen haben, welche seit hundert Jahren und noch länger den Kampf Irlands gegen England ausfechten, gingen stets auf mehr oder minder radicale politische Aenderungen loß. Sie wünschten entweder gänzliche Lostrennung Irlands von England oder die weitgehendste Verwaltung des Landes durch ein irisches Parlament. Allein die jetzigen Führer schlagen einen ganz verschiedenen Ton ein. Der Hauptschrei lautet, daß die Pächter in Irland, ungefähr 600 000 Menschen, ihren Pachtzins nicht zu zahlen brauchen, wenn es ihnen nicht beliebt, da die Bezahlung eines Pachtzinses überhaupt eine ungerechte und unmoralische Besteuerung der Bevölkerung sei. Diese communistischen Umtriebe sind politisch ohne jede Bedeutung, aber für den einzelnen Grundbesitzer können sie verhängnißvoll werden, denn in Irland geht mit der Theorie gleich Hand in Hand das Schreiben von Rory (Spitznahmen für die geheimen agrarischen Agitatoren), worin dem Pächter mit dem Tode gedroht wird, wenn er seinen Pachtzins bezahlen sollte. Und daß diese Schreiben mit dem Sarge und dem Todtenkopfe keine leeren Drohungen, bewies die jüngste Zeit häufig genug, da mehrfache Morde an Pächtern verübt wurden, welche ihren Pachtzins entrichteten.

— Gladstone hielt in Dalkeith eine Rede, in welcher er die Regierung wiederum wegen ihrer inneren und auswärtigen Politik auf das Heftigste angriff und sich zu Gunsten einer Autonomie Irlands in localen Fragen aussprach.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. November. Anläßlich des bevorstehenden Besuchs des Königs und der Königin am Berliner Hofe äußert sich das Journal „Dagbladet" dahin, daß die bisherige reservirte Haltung Dänemarks der Ausdruck berechtigter Gefühle sei, daß es jedoch ein Mißverständniß sein würde, wenn Deutschland glauben könnte, daß dieselbe von feindseligen Hintergedanken geleitet werde. In Dänemark sei nur eine Meinung vorherrschend über die Nothwendigkeit und über die Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland und die Wünsche, die man betreffs guter Beziehungen zu Deutschland hege, seien aufrichtig gemeint. Für Deutschland werde der Besuch des Dänischen Königspaares ein Beweis sein, daß Dänemark seine Beziehungen zu Deutschland gerade so, wie diejenigen zu den anderen großen Europäischen Mächten ansehe. Das Journal „Faedrelandet" spricht sich in ähnlicher Weise aus.

Skandinavien.

Stockholm, 26. November. Der Handelsvertrag mit Frankreich ist vorgestern verlängert

worden, soll aber ohne weitere besondere Uebereinkunft nicht länger als bis zum 1. Januar 1881 Geltung haben.

Rußland.

— Von Petersburg aus wird folgende offiziöse Mittheilung in die Welt geschickt: „Die in deutschen Journalen jüngst enthaltenen gänzlich unbegründeten Angaben über an der russisch-deutschen Grenze stattgehabte Anhäufungen russischer Truppen sind, wie jetzt hier offiziös betont wird, wahrscheinlich eine Reproduktion derjenigen Gerüchte, welche die deutsche Regierung schon vor längerer Zeit zum Gegenstand diplomatischer Erörterungen machte und die gelegentlich der Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo als absolut unrichtig leicht Widerlegung gefunden haben."

Falls diese Mittheilung auf Wahrheit beruhen sollte — was freilich bei russisch-offiziösen Nachrichten fast niemals der Fall ist — so hätten wir hier in ganz unscheinbarer Form die Angabe des wahren Grundes der Kaiserbegegnung zu Alexandrowo, und Manteuffel wäre dann nach Warschau gereist um Aufklärung über angebliche Truppenkonzentrationen in Polen zu verlangen. Die „Verschnupftheit" wäre also nicht auf russischer, sondern auf deutscher Seite gewesen.

Türkei.

— Moukhtar Pascha erhielt den Befehl, mit 20 Bataillonen nach Gussinje zu marschiren, um die Uebergabe dieses Platzes an Montenegro gegenüber den widerspenstigen Arnauten zu bewerkstelligen. (Siehe Telegramm.)

— Den erneuten Versuch der Pforte, ihre Creditverhältnisse zu regeln und ihre Gläubiger zu befriedigen, wie er sich in bereits mitgetheilten Depeschen spiegelt, wird man diesmal so wenig, wie in früheren ähnlichen Fällen, ernst nehmen können. Zwischen den Zeilen der türkischen Finanz-Irade ist aber die große Verlegenheit zu erkennen, in der sich die Regierung des Sultans gerade jetzt befindet. Selbst der Padischah beugt sich vor dem hochprocentigen Banquiers von Pera und Galata, welche gegen rasch fällige Wechsel theures Geld leihen. Die Pforte muß diesen Herren über eine Million Pfund zurückzahlen, um die ihnen früher verpfändeten Zölle zurückzuerhalten. Jetzt sollen offenbar neue Vorschüsse in anderer Form beschafft werden, und das ist das Motiv der Rückkehr zur Zinsenzahlung. Dasselbe System jedoch, welches die Türkei noch vor dem Kriege mit Rußland in den Bankerott gejagt hat, wird auch nach dem Kriege die Erholung verhindern. An eine wirkliche Ordnung der Finanzen, an die feste Absicht, auch die Gläubiger zu befriedigen, so bemerkt die „Neue fr. Presse", werden wir erst dann glauben, wenn nicht mehr der Wille Eines Mannes über Alles und Jedes entscheidet im türkischen Reiche. Wenn die Despotie fällt, können die Türkei und ihr Credit wieder auferstehen.

Italien.

— Man meldet aus Rom vom 25. Nov.: Der Papst hat an die Königin Margaretha ein Telegramm gerichtet, in dem er ihr sein Beileid über ihre Erkrankung ausdrückt. — Unter den Arsenal-Arbeitern in Spezzia wurden mehrere Verhaftungen wegen Theilnahme an einer Verschwörung vorgenommen. — Das neue Kabinet soll über eine Majorität von 253 Stimmen in der Kammer verfügen.

Spanien.

Madrid, 26. November. Der Hauptanführer der aufständischen Banden auf Cuba Sancho Chimenes hat mit allen seinen Anhängern die Waffen niedergelegt und sich den Behörden gestellt. Man nimmt hier allgemein an, daß die gegenwärtige aufständische Bewegung auf Cuba überhaupt sehr wenig Aussichten auf Erfolg haben dürfte.

Provinzielles.

M Königsberg, 27. November. Der am 3. Mai 1877 gegründete polnische Verein in Königsberg zählt gegenwärtig 20 Mitglieder. Die Versammlungen werden regelmäßig allwöchentlich am Freitage Abends 8½ Uhr im Wiener Kaffee abgehalten. Dem Herrn J. v. Polczynski-Koslinka bei Tuchel wird in polnischen Blättern heiß gedankt, weil er der Vereinsbibliothek 30 Bücher geschenkt hat. Der Verein hält folgende Zeitschriften: den Lech, den Oredownik, den Przeglad Polski, die Niwa, den Wendrowiec und das Ateneum. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins sind ernannt worden: J. v. Polczynski in Koslinki, Franke in Paris und Heese in Odessa. Vorsitzender des Vereins ist ein Leon Grabski und Secretair ein Gewisser Moczynski.

? Lautenburg, 27. November. [Ein Volksversammlungsredner — jetzt ein Dieb.] Am 26. März 1876 veranstaltete der Brauereiverwalter Ignas Schneider hierselbst eine polnische Volksversammlung. Er war freilich nur vorgeschoben, doch das hinderte den Mann nicht, die Versammlung zu eröffnen und die bracia rodacy mit folgender Ansprache anzureden: „Hundert Jahre bereits müssen wir gegen unsere Feinde und Uebermacht kämpfen, die uns jetzt sogar unsere theure Muttersprache entreißen wollen. Aber wir werden uns unsere Muttersprache nicht entreißen lassen — weil das Auftreten gegen unsere Sprache zugleich gegen unsere Nationalität gerichtet ist. Und unsere Sprache ist uns garantirt durch die Wiener Verträge, durch das Wort des Königs Friedrich Wilhelms III. und durch eine Resolution aus dem Jahre 1848." — Diese Volksversammlung hatte s. Zt. viel Aufsehen erregt; zwei polnische Amtsvorsteher wurden wegen Theilnahme an derselben vom Bezirksverwaltungsgericht zur Amtsentsetzung verurtheilt, und ein geistlicher Redner vor den Strafrichter gestellt. — Jetzt bringt das Amtliche Kreisblatt folgende Bekanntmachung: „Steckbrief gegen den früher hier wohnhaft gewesenen und flüchtig gewordenen Brauereiführer und Fleischer Ignatz Schneider ist die Untersuchung wegen einfachen Diebstahls eröffnet. Es wird ersucht denselben zu verhaften und in unser Gefängniß hier abzuliefern. Lautenburg, 29. October 1479. Königl. Amts-Gericht."

(†) **Aus dem Strasburger Kreise,** 27. November. Polnischen Blättern wird von hier mitgetheilt, daß an der Einweihung der Eisenbahnbrücke in Graudenz aus dem Strasburger Kreise die Polen v. Kossowski, v. Mieczkowski und von Ossowski aus dem Grunde Theil genommen haben, um den höheren Behörden des Kreises auszudrücken, die Bahn von Jablonowo nach Strasburg und an die polnische Grenze zu verlängern. Das Projekt soll auch Anerkennung finden, so daß man hoffen kann, es werde verwirklicht werden. (Wird aber wohl noch lange dauern!)

϶ **Culmsee,** 27. November. Der Besitzer T. aus Abbau Culmsee welcher in diesem Jahre Brandschaden hatte und vor etwa acht Tagen seine Besitzung an den Gutspächter Oscar Donner für 42000 Mk. verkaufte, ist heute von dem hiesigen Königl. Amtsgerichte verhaftet worden. Wie verlautet soll derselbe sich eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht haben.

Posen, 27. November. [Posen-Schneidemühler Bahn.] Die Posen - Schneidemühler Bahn ist, obwohl als normale Bahn gebaut, bis jetzt nur für den Betrieb einer Secundärbahn eingerichtet; Wärterhäuser sind nur an den Krümmungen vorhanden, an den Uebergängen fehlt es an Barrieren und die Warnsignale werden in der Nähe der Uebergänge mittelst eines auf den Lokomotiven befindlichen Läutewerks gegeben, auch verkehren bis jetzt auf der Bahn nur gemischte Züge von mäßiger Geschwindigkeit. Aehnlich verhält es sich mit der gesammten Bahnstrecke von Schneidemühl über Neustettin, Belgard bis Colberg; diese Strecke hat bis jetzt gleichfalls nur Secundärbahn-Betrieb. Von mehreren Seiten sind nun an den Staatsminister Maybach Petitionen dahin gerichtet worden, daß nicht blos die Bahnlinie Belgard-Colberg, sondern auch die Belgard - Posener Bahn zum Primärbetriebe eingerichtet werde. Wie man hört, schweben gegenwärtig wegen Umwandlung des Betriebes auf der gesammten Strecke Colberg - Posen in den Betrieb einer Primärbahn Verhandlungen.

Thorn. Der Handwerkerverein hielt gestern Abend seine Generalversammlung. Der Antrag des Vorstandes, das Vereinsjahr künftig mit dem 1. April, statt mit dem 1. Januar zu beginnen, wurde angenommen und zugleich beschlossen, daß die Generalversammlung künftig Ende März stattfinden. Zu Vorstandsmitgliedern für die Zeit vom 1. Januar 1880 bis 1881 wurden gewählt die Herren Hupfer (Vorsitzender), Prof. Dr. Hirsch (Stellvertreter), Schwarz (Schriftführer), Geschke (Kassirer), Schliebener, Borkowski, Jacobi, Preuß und Wachs. Zum Schluß wurden noch einige eingelaufenen Fragen beantwortet.

— **Geschworene.** Bei der heute in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitze des ernannten Schwurgerichts - Vorsitzenden Land-Gerichts - Direktor Worzewski stattgefundenen Ausloosung der Geschworenen behufs Ergänzung der Spruchliste wurden an Stelle von 4 dispensirten Geschworenen folgende Namen aus der Urne gezogen: Kaufmann Ascher Goldstandt in Loebau. Rittergutsbesitzer Boleslaus v. Kossowski in Gajewo. Gutsbesitzer Johannes Meister in Saengerau. Gutsbesitzer Ed. Gildemeister in Wangerin. Die genannten Herrn werden zu der am 8. Dezember d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode einberufen werden.

— **Ein Jubiläum.** Am 28. November 1854 traten drei hiesige Damen zusammen und bildeten ein wöchentliches Lesekränzchen um durch gemeinsame Lectüre der deutschen Classiker, guter Romane, und sonstiger gediegener Schriften der neueren Litteratur, sich einen geistigen Genuß zu bereiten, und in dem Gedankenaustausch über Gelesenes eine Anregung zu finden, das Urtheil und den Geschmack zu bilden. Dies ist ja an und für sich ein ganz einfacher Vorgang; die deutsche Sprache hat dafür eine sehr treffende sinnige Bezeichnung: „unscheinbar". — Aber in diesem einfachen unscheinbaren Beginnen und Weiterführen liegt so viel Vortreffliches, Würdiges, und Schönes, daß unwillkührlich unsere Sympathie wachgerufen wird. Wir würden fürchten müssen, dem Sinne des Kränzchens nicht zu entsprechen, wollten wir unseren Gedanken einen weiteren Weg gestatten; wir bitten sonach die verehrten 14 Damen, welche heute das 25jährige Bestehen des Lesekränzchens in Stille festlich begehen, nur um die Erlaubniß, ihnen in Anlehnung an das Deutsche Dichterwort: „Ehret die Frauen", den ehrerbietigen Gruß:

„Heil, Glück und Segen!"

zurufen zu dürfen.

— **Abberufung.** Der seit Eröffnung der Weichsel - Schifffahrt in Schillno als Paßrevisor stationirte Gendarm a. D. Heibich von hier ist in Folge des starken Grundeistreibens auf der Weichsel Seitens der Königlichen Regierung von seinem Posten abberufen worden. Mit Visirung der Pässe für die noch etwa stromabwärts kommenden Schiffer und Flößer ist Herr Ober - Grenz - Controlleur Toporski in Schillno betraut worden.

— **Ostdeutsch-Rheinischer Eisenbahn-Verband.** Am 1. Dezember cr. tritt der Nachtrag III. zum Ostdeutsch - Rheinischen Verbands - Güter-Tarif vom 1. Mai 1878 in Kraft. — Derselbe enthält eine Ergänzung zu den Spezial-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement, Ergänzungen zu den speziellen Tarif - Vorschriften, Abänderungen resp. Ergänzungen zu den Tarif-Tabellen (Einfühuung theils höherer, theils niedrigerer Sätze, und Aufnahme neuer Stationen), Berichtigungen zu dem Nachtrage II. — Gleichzeitig finden die im Nachtrage für den Verkehr zwischen Thorn (K. O.) und Altenbeken der Westfälischen Bahn enthaltenen Sätze auch im Niedersächsischen Ostdeutschen Verbande in der Relation Thorn- (K. O.) Altenbeken der Hannover-Altenbekener Bahn Anwendung.

— **Preußisch - Thüringischer Verkehr.** Auf Seite 5 und 8 des Nachtrages III zum Preußisch - Thüringischen Verbandtarif ist bei Station Thorn der Theilsatz im Specialtarif I von 2,48 in 2,49 und im Ausnahmetarif I von 2,49 in 2,48 M. abzuändern.

— **Holzdiebstahl.** Kaum tritt der Winter mit seiner eisigen Strenge auf, so beginnen auch schon wieder die Holzdiebstähle in den Glacie's und im Ziegeleiwäldchen. Gestern gewahrten wir im Glacie am Culmer Thor, daß in vergangener Nacht zwei Bäume abgehauen und die Stubben mit Schnee bedeckt waren.

— **Für Schlittschuhläufer.** Ein hiesiger Unternehmer hat vom Militair-Fiscus für die Wintersaison den Stadtgraben links vom äußern Culmer Thor gepachtet und gedenkt dort eine Eisbahn zu errichten. Wie wir heute sahen, hat derselbe bereits den Weg zum Stadtgraben mit Geländer versehen und den Weg geebnet.

— **Ausgewiesen.** Der wegen dreier Diebstähle vom hiesigen Königl. Kreis - Gericht zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilte polnische Ueberläufer Arbeiter Michael Ostrowski aus Neuhof, Gouvernement Warschau und der wegen Bettelns und Vagabondirens zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilte polnische Ueberläufer Arbeiter Michael Peplan aus Lyczeczewo, Kreis Lipno, sind am 26. d. Mts. Seitens des Königl. Landraths-Amtes des deutschen Reiches verwiesen und per Schub über die Grenze transportirt worden.

— **Scharlach und Dyphteritis.** Weitere Erkrankungen an Scharlach und Dyphteritis sind seit dem 14. d. Mts. in Domaine Papau und Bischöflich Papowo nicht vorgekommen. Eine weitere Ausdehnung der Krankheit ist also nicht zu befürchten.

— **Typhuskrankheit.** In dem Gutsbezirk Neuhof bei Tauer ist der Flecktyphus ausgebrochen. Es soll derselbe von Neu-Steinau eingeschleppt sein. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung sind angeordnet. In Neu - Steinau und Alt-Steinau sind nur noch einige Personen leicht erkrankt und in der Besserung.

Locales.

Strasburg, den 27. November.

— **Stadtverordneten-Wahl.** Bei der heute stattgehabten Stadtverordneten-Wahl wurden in der ersten Abtheilung die Herren J. Löwenberg, L. Pick und Herrenberg, in der zweiten Abtheilung die Herren J. Meyer, Kallenbach und v. Skwarski gewählt. In der dritten Abtheilung hatten die aufgestellten Candidaten nicht die Majorität, so daß eine engere Wahl stattfinden wird.

— **Erfroren.** Der hiesige Herr Obergrenz-Controleur fuhr gestern nach der Jaikower Brennerei und hatte sich als Kutscher den Arbeitsmann Lochowicz angenommen. Dort angekommen, ging Herr O.-G.-Controleur nach der Brennerei um die Revision vorzunehmen, während L. unter dessen nach dem naheliegenden Kruge fuhr. Als die Revision beendet, sollte die Fahrt weiter gehen, indeß der Kutscher war verschwunden, so daß der Herr Ober-Controleur allein nach Hause fahren mußte. Später fand man den Fuhrmann unweit Jaikowo todt liegen. Wie man hört, soll er im Kruge mehrere Schnäpse getrunken haben, ist dann weggegangen und bei der strengen Kälte erfroren aufgefunden. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

— **Nach Martini** fuhr ein Knecht von Amtsgrund Strasburg die Sachen eines Instmanns von dort nach dem neuen Wohnorte desselben. Am Anfang der nach Michlau führenden Chaussee kam ihm die Krügerfrau Gudell aus Cielenta mit einem Einspänner, auf dem sich außer ihr noch zwei andere Frauen befanden, nachgefahren. Sobald sie an dem großen, langsam fahrenden Wagen vorüber wollte, verhinderte dies der Knecht mit seinem Fahrzeuge. Dies Manöver wiederholte sich mehrere Male. Kurz hinter Michlau wollte die Frau wieder vorbeifahren, doch schnell machte auch der Knecht eine Wendung und zwar so plötzlich, daß der Wagen der Frauen umgeworfen wurde und die heruntergefallenen Insassen desselben bedeutende Verletzungen erlitten; eine Frau soll sogar den Arm gebrochen haben. Den Knecht wird hoffentlich die verdiente Strafe treffen.

— **Unfall.** Gestern fiel ein Mann in betrunkenem Zustande so unglücklich von einem Wagen herab, daß er auf der Stelle todt war.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. November 1879

			27. N.
Fonds: Günstig.			
Russische Banknoten		211,85	212,10
Warschau 8 Tage		211,60	211,70
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,40	89,40
„ Orient-Anleihe „ 1879		59,40	59,50
Polnische Pfandbriefe 5%		62,50	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe		55,22	55,70
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,80	96,80
do. do. 4½%		101,70	101,90
Kredit-Actien		482,50	478,50
Oesterr. Banknoten		173,50	173,20
Disconto-Comm.-Anth.		180,00	177,75
Weizen: gelb	November-Dezember	227,50	228,00
	April-Mai	235,50	236,00
Roggen:	loco	161,00	62,00
	Novbr.-December	161,00	61,50
	April-Mai	169,75	70,50
	Mai-Juni	169 50	70,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	55,00	55,40
	April-Mai	56 50	56,90
Spiritus:	loco	59 90	60,00
	Novbr.-Dezbr.	59.00	9,30
	April-Mai	60,60	60,80

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 28. November 1879.

Wetter: leichter Frost.

Weizen: etwas mehr offerirt, Tendenz unverändert, hellbunt 207—212 Mk., fein 214 bis 216 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: matt, poln. und inl. etwas besetzt 155—156 Mk., do., feiner 158—160 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: feine Waare beachtet. inl. Brauwaare 154—162 Mk., poln. russische Futterwaare 128—131 Mk.

Hafer: feine Waare gefragt, feiner, dickkörniger 134—140 Mk, russischer, dünnkörnig, 126 bis 130 Mk.

Erbsen: fast geschäftslos, Kochwaare 158 bis 165 Mk., Futterwaare 144—150 Mk.

Rübkuchen: 6,40--7,40 Mk.

Danzig, 27. November. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: Frost, dann Schneefall

Weizen loco war am heutigen Markte in lustloser Stimmung. Bezahlt ist für blauspitzig 116/7 Pfd. 185, bunt und hellfarbig 119—125/6 Pf. 205 bis 220, weiß 125/6 Pfd. 243 Mk. per Tonne. Russischer Weizen unverändert.

Roggen loco unverändert. Nach Qualität gekauft inländischer 120 Pfd. zu 156, 125 Pfd 160½ 128 Pfd. 164 Mk. per Tonne.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 28. November 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	58,00	Brf.	57,75	Gld.	57,75	bez.
Dezember	58,00	„	57,50	„	—	„

London, Mittwoch, 26. November. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 32 600, Gerste 6500, Hafer 61 400 Qurts. — Der Markt eröffnete für sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig. — Wetter: Frost.

London, Mittwoch, 26. November. Getreidemarkt (Schlußbericht) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 32 590, Gerste 6520, Hafer 61 440 Qrts. Sämmtliche Getreidearten stetig, ruhig.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R.	Wind Stärke	Wolkenbildung
27.	2 Nchm.	334,60	— 3.4	NW	1	
	10 Abds.	334.38	— 3,4	W	2	
28.	6 Mgs.	334.51	— 3 6	NW	1	

Wasserstand am 28. Novbr. Nachm. 3 Uhr 3 Fuß — Zoll.

Telegraphische Depesche
der „Strasburger Zeitung".

Cettinje, 27. November. Nach heute aus Berane eingetroffenen Nachrichten wurde Mouthtar Pascha von den Albanesen in Gusinje getödtet. Sein Gefolge soll größtentheils massacrirt sein.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Elias Ehrenberg und den Erben der Beila Ehrenberg geb. Salomon gehörigen Grundstücke:

1. Nr. 20 zu Plywaczewo, bestehend aus Wohnhaus, Gaststall nebst Scheunenfach zum jährlichen Nutzungswerthe von 116 Mk. und aus Acker, Wiese nebst Hofraum mit einer Gesammtfläche von 3 h 15 ar 30 qm zum Reinertrage von 49,23 Mk.
2. Nr. 33 zu Plywaczewo, bestehend aus einer Wiese von 11 ar 70 qm zum Reinertrage von 1,92 Mk.

soll

am 6. Januar 1880,
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr,
Terminszimmer Nr. 4,

im hiesigen Rathhause vor dem Amts-Gericht auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Thorn, den 27. September 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Tanz-Institut
in Strasburg von **G. Schulz.**

Beabsichtige wieder in nächster Woche die Unterrichtsstunden zu beginnen. Alles Nähere bei meinem Eintreffen.



Mein am Krausenplatz belegenes **Wohnhaus,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Boden- u. Hofraum, bin ich Willens zu verkaufen.

Jsaac Salomon Jtzig
in Strasburg.

Dem geehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von **Freitag den 28. d. M. ab** mit einer Parthie

guter weißer
Stettiner Daueräpfel

daselbst sein und dieselben zum billigsten Preise verkaufen werde.

J. Kuklewski,
Weichselburg, Westpr.

Weizen, Roggen, Gerste

und andere Getreidearten kauft ab allen Bahn- und Wasserstationen zu höchsten Preisen.

S. A. Krueger, Posen.

Die
Kaffeehandlung
en gros & en detail
von
Th. Pielmann,
Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich	Mk. —,80
Santa Catarina, reinschmeckend	„ —,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	„ 1,
Angostura, gelb, großbohnig .	„ 1,
Java, gelblich	„ 1,10
Java, Preanger, gelb . . .	„ 1,20
Guatemala, grüne Bohne . .	„ 1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.



Schuh-Fabrik
von
Temesváry Imre, Budapest
(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.

Felix Riebel, Leipzig.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte
Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische** antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Ausschliessliches Attest des Herrn **Dr. med. E. A. Lutze** in Cöthen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Kaffee-Surrogat-Fabrik

Ausschliessliches Attest des Herrn **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig.

Solide Preise.

von
Louis Wittig & Co. in Cöthen.
Gegründet 1860.
Homöopathische Gesundheits-Kaffee's

Prompte Lieferung.

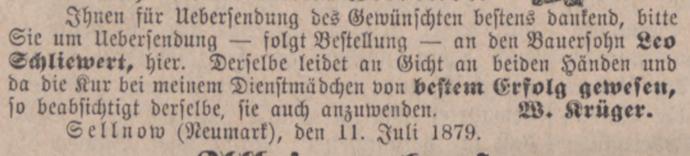
Atteste der Herren: Medicinalrath Dr. med. **Kirsch** in Mainz. Dr. med. **A. Schilling** in Zürich. Dr. med. **Schädler** in Bern. etc. etc. etc.

von den ersten Autoritäten der Homöophathie als die besten, billigsten und schmackhaftesten aller derartigen Präparate anerkannt und empfohlen.

Vorzügliche Qualitäten.

Atteste der Herren Dr. med. **Tihamér von Balogh** in Budapest, **Dr. Th. Mende-Ernst** in Hottingen. Dr. med. **Th. Bruckner** in Basel. etc. etc. etc.

Zur dringenden Beachtung für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.



Ihnen für Uebersendung des Gewünschten bestens dankend, bitte Sie um Uebersendung — folgt Bestellung — an den Bauersohn **Leo Schliewert,** hier. Derselbe leidet an Gicht an beiden Händen und da die Kur bei meinem Dienstmädchen von **bestem Erfolg gewesen,** so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden. **W. Krüger.**

Sellnow (Neumark), den 11. Juli 1879.

Alleinverkauf
dieser über ein **Viertel Jahrhundert** bewährten
Lairitz'schen Waldwoll-Waaren
für **Thorn** bei
D. Sternberg.

Conservirte Früchte

zum **Belegen,** sowie auch als **Desserts** und zu **Compote** geeignet, in Zucker, Arac, und im eigenen Safte eingekocht, als:

Ananas, Apricosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachelbeeren, Hagebutten, Nüsse, Reineclauden, Mirabellen, Chinois, Quitten **rc. rc.,** — in $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{3}$ Gläsern.

Dieselben Früchte candirt, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt.

Orangen- und **Pommeranzen-Schaalen** candirt.

Citronat, Kalmus, Frucht-Pasten, Frucht-Gelée in kleinen und großen Gläsern in verschiedenen Sorten.

Frucht-Bonbon und **Fruchtgelée-Bonbon** empfiehlt

Julius Buchmann,
Dampf-Fabrik für Confituren, Marcipan, Chocoladen etc.
Thorn und Bromberg.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Der Rechts-Anwalt für Stadt und Land

Praktisches Handbuch zur eigenen Belehrung und selbstständigen Bearbeitung gerichtlicher Angelegenheiten.

Mit vielen Formularen
von **P. Anders,** Justiz-Aktuar.
Preis cart. 1 Mark.

Die Vorzüge des Rechts-Anwalts bestehen in der für Jedermann verständlichen genauen und mit allen Nachträgen versehenen vollständigen Darstellung des Prozeßverfahrens sowie in der klaren Bearbeitung von practischen Rechtsfragen durch Einfügung von Formularen und Anträgen, welche ein klares Bild eines Prozesses, sowie der Thätigkeit des Richters, Gerichtsschreibers und Gerichtsvollziehers geben, wodurch das Werkchen als der beste Rathgeber in Rechtssachen empfohlen werden kann.

Die
Deutsche Reichs-Gewerbe-Ordnung

in zusammenhängender übersichtlicher Darstellung

zum praktischen Gebrauch als Handbuch
für den Beamten und den Geschäftsmann.
Preis geb. 3 Mark.

Mit Berücksichtigung aller bis jetzt in Bezug auf die Gewerbe-Gesetzgebung ergangenen Nachträge ist dieses Handbuch in übersichtlicher und zusammenhängender Darstellung zum practischen Gebrauch resp. zur Orientirung in allen gewerblichen Angelegenheiten klar und verständlich ausgearbeitet worden und giebt es kein Gebiet in der Gewerbe-Ordnung, auf dem nicht der Rechts- und Rathsbedürftige Aufschluß und Belehrung erhielte.

Die technische Fachschule der Stadt Langensalza

auf der in getrennten Abtheilungen Bau-, Maschinen- und Mühlentenchniker, sowie Baugewerks- und Werkmeister ausgebildet werden, eröffnet das Winter-Semestsr 1879/80 am 3. November. Der kostenfreie Vorunterricht beginnt am 9. October. Wohnung mit voller Kost 30—40 Mark. Anfragen und Anmeldungen sind an den „Magistrat der Stadt Langensalza" zu richten.

Hirt'sche Sort.- und Hof-Buchhandlung,
Louis Köhler, Breslau, Ring Nr. 4.

Mit 20 Mark Anzahlung
und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

Nur bis Weihnachten!

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden. Preis 126 Mark

ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen daran machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut.

Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung,
Berlin SW., Markgrafenstraße 68.

Nur bis Weihnachten!

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke rc. nur **hochfeine Bilder,** Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen. **Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-**Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.

Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.

Illustrirte Kataloge gratis und **franco zu beziehen** durch

Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.

„Brennerei von Wedekind, Nordhausen,"

Gegründet anno 1770 — **Unbedingt reell!**

„Erinnert daran, dass sie nicht reisen lässt, Aufträge durch ihre resp. Platz-Vertreter oder per Postkarte erbittet und die Preisberichte ihres Kornbranntweins alter Brennart franco versendet. Sie verladet monatlich Waggonweise auf allen Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die billigsten und besten."

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut „ „	5/—	6/50
„ gravirt „ „	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Pianinos von Berlin.

Geehrte Bestellungen per Weihnachten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter Promptheit und Zuverlässigkeit ausführen kann. Kostenfreie Probesendung, leichte Abzahlung, hoher Rabatt bei Baarzahlung, ausgedehnte Garantie. Preis-Verzeichniß sofort gratis. **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstraße 88.** Officieller Lieferant für alle deutschen Post-Vereine.



Dr. Henisch Schrift: **„Vom Heirathen"** enthält wichtige Winke für **Brautleute** und **junge Ehegatten** für 1 Mark in Briefmarken franco zu beziehen d. R. Jacobs Buchhandl. Magdeburg.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.